Als er aber von den Pharisäern gefragt wurde: Wann kommt das Reich Gottes?, antwortete er ihnen und sprach:

Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man´s beobachten kann; man wird auch nicht sagen: Siehe, hier ist es!, oder: Da ist es! Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch.

Er sprach aber zu seinen Jüngern: Es wird die Zeit kommen, in der ihr begehren werdet, zu sehen einen der Tage des Menschensohnes, und werdet ihn nicht sehen. Und sie werden zu euch sagen: Siehe, da!, oder: Siehe, hier! Geht nicht hin und lauft ihnen nicht nach! Denn wie der Blitz aufblitzt und leuchtet von einem Ende des Himmels bis zum andern, so wird der Menschensohn an seinem Tage sein.

**Lukas 17, 20-24**

Liebe Gemeinde,

1.

„Wann kommt das Reich Gottes?“

Was ist das für eine Frage? So fragt man ja nicht gerade mal eben – in der Schlange beim Bäcker, wenn man auf seine Brötchen wartet oder beim Smalltalk auf der Party mit einem Glas Sekt in der Hand ... „Ach, wann kommt eigentlich das Reich Gottes?“

Die Frage wird nicht nebenbei gestellt. Sie kommt aus Bedrängnis – weil Menschen Hunger und Durst haben nach Frieden und gerechten Verhältnissen. Sie kommt aus großer Sehnsucht – weil Menschen sich noch nicht damit abgefunden haben, dass die Welt eben so ist, wie sie ist. „Wo ist Gott? Wann kommt sein Reich? Was tut Er? Das hier, das ist doch noch nicht alles, oder?“

2.

Mit zwei verschiedenen Gruppen ist Jesus hier im Gespräch.

Auf der einen Seite sind es die Pharisäer. Sie stehen Jesus kritisch gegenüber. Ihre Frage aber ist ehrlich gemeint. Sie wollen wirklich wissen, ob Jesus dazu etwas sagen kann.

Die andere Gruppe sind die Jüngerinnen und Jünger, Menschen, die Jesus sehr verbunden sind, die ihm nahe stehen. Auch sie haben Fragen und suchen Antworten.

In seiner Antwort spricht Jesus eine Warnung aus und er gibt einen freundlichen Hinweis. Interessant ist: die Warnung ergeht an „die Gläubigen“, der freundliche Hinweis an „die Kritischen“.

3.

Ich möchte mal mit der Warnung anfangen.

„Es wird die Zeit kommen, in der ihr begehren werdet, zu sehen einen der Tage des Menschensohns, und ihr werdet ihn nicht sehen. Und sie werden zu euch sagen: Siehe, da! oder: Siehe, hier! Geht nicht hin und lauft ihnen nicht nach!

Das scheint mir wichtig festzuhalten: Christen kommen wie alle Menschen auch in große Verlegenheiten und Bedrängnisse. Auch uns passieren schlimme Dinge. Auch wir fragen uns, was hat das mit Gott zu tun? Warum verbirgt Er sich? Auch wir stehen vor Fragen, auf die wir keine Antwort haben. Auch wir haben nicht die Lösung für alle Fragen. Wo ist Christus? „Auch ihr werdet ihn in solchen Tagen nicht sehen“, sagt Jesus seinen eigenen Leuten.

Tatsächlich befähigt uns der Glaube gerade dazu: dass wir auch mit Ungewissheiten zuversichtlich leben können, dass wir die Abwesenheit Gottes aushalten und trotzdem unser Vertrauen nicht verlieren.

4.

Das 20. Jahrhundert wurde häufig schon das „Jahrhundert der Ideologien“ genannt. Adolf Hitler und die Naziideologie hatten zu viele Gläubige in unserem Land gefunden. Der Traum vom „tausendjährigen Reich“ – ein Begriff aus der Bibel, von den Nazis missbraucht: „Seht her, dies ist unser 100jähriges Reich!“ Tatsächlich dauerte es 12 Jahre und führte in die Diktatur und zur Vernichtung der Juden und 60 Millionen Toten.

Aber auch der Kommunismus hatte den Anspruch, den Himmel auf Erden zu errichten. Was folgte, war unendliches Leid und Unterdrückung. Wer versprach, den „Himmel auf Erden“ zu errichten, hat in der Regel die Hölle gebracht.

Die Warnung Jesu: „Wenn sie zu Euch sagen, Siehe, da!, oder: Siehe, hier! Geht nicht hin und lauft ihnen nicht nach! – das höre ich heute als Warnung vor Menschen, die angesichts großer Herausforderungen einfache Lösungen versprechen – und das immer gleich in der Ewigkeitsperspektive – als ob es um Glück oder Unglück, Heil oder Unheil, Überleben oder Untergang ginge, für ein ganzes Volk, das „Abendland“ oder gleich die ganze Welt.

„Da passt auf“, sagt Jesus, „lauft denen nicht nach, die sich als Messias verkaufen! Auch wenn schwere Zeiten kommen. Fallt nicht rein auf die, die Euch mit Heilsversprechen verführen wollen!“

5.

Auch den Kritischen sagt Jesus: Das Reich Gottes kommt nicht so, dass man´s beobachten kann; man wird auch nicht sagen: Siehe, hier ist es!, oder: Da ist es! ... und gibt ihnen doch einen Hinweis und eine ganz starke Zusage: „Das Reich Gottes ist mitten unter Euch.“

Es ist schon angebrochen. Es ist schon da. Überall. Unter Euch. Und wer Augen hat zu sehen, wer Ohren hat, zu hören, der nimmt es schon wahr, hier, mitten in unserer Welt.

6.

Jedes Kind ist ein Zeichen der Liebe und wunderbaren Kreativität Gottes. Manche sprechen heute leichtfertig davon, ein Kind „zu machen“. Früher haben die Menschen das besser gewusst und – wie übrigens in unserem Glaubensbekenntnis – gesagt: Wir haben ein Kind „empfangen“. Es ist ein Geschenk und etwas so Wunderbares, das so viel mehr ist, als dass wir es einfach „machen“ könnten.

MARTIN LUTHER sagte: „Wenn Du ein Kind siehst, hast Du Gott auf frischer Tat ertappt.“

Es fällt auf, deutlich und manchmal hart Jesus spricht, wenn es darum geht, Kinder zu schützen, ihnen Raum zu geben, sie Ernst zu nehmen, von ihrem Vorbild zu lernen, wenn es um Vertrauen geht ...

Eltern, Patinnen und Paten legen bei der Taufe das Versprechen ab, das Kind zu unterstützen auf dem eigenen Weg mit Gott und zum Glauben. Auch dies bedeutet nicht, auf alle Kinderfragen eine Antwort parat zu haben, es bedeutet aber, sich von der Neugier der Kinder anstecken zu lassen, mit ihnen zusammen neu nach Gott zu suchen – und auch von dem staunenden Blick der Kinder, denen diese Welt oft noch ein Wunder ist, zu lernen. Manchmal ahnen wir gar nicht, wie viel Kinder und Jugendlichen uns Alten beibringen können.

7.

Das Reich Gottes ist mitten unter euch.

Ein Mensch, der sich jedes Jahr für längere Zeiten von Berufs wegen in Wien aufhält, hat vor kurzem erzählt, wie sie die Ankunft der Flüchtlinge in der Stadt und das ganze Treiben um den Bahnhof herum erleben. Er ist berührt von der enormen Hilfsbereitschaft von Menschen und sagte: Die letzten Jahre haben wir so oft von einem zunehmendem Individualismus gesprochen und manchmal darüber geklagt. Welch´ andere Seite wird hier gerade in vielen Menschen geweckt! Als ob wir uns an das Gute erinnern, das in uns steckt und wir entdecken, wer wir sein können. Und etwas von der Liebe leben, zu der Gott uns geschaffen hat – auch wenn natürlich nicht alle das mit Gott in Verbindung bringen. Das Reich Gottes ist mitten unter euch.

Was in unseren Tagen geschieht, erinnert mich auch an die Rede Jesu über das Weltgericht.

„Ich bin hungrig gewesen und ihr habt mir zu Essen gegeben. Ich bin durstig gewesen und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen und ihr habt mich aufgenommen. Ich bin nackt gewesen und ihr habt mich bekleidet ...“ Und sie fragen: „Wann haben wir dich hungrig gesehen oder durstig? Wann haben wir dich als Fremden gesehen und haben dich aufgenommen oder nackt und haben dich bekleidet?“

Das Reich Gottes ist mitten unter euch.

7.

Mich spricht heute noch einmal neu das Bild vom Leib Christi an, das Paulus zuerst von der christlichen Gemeinde braucht. Ich höre es heute für die Menschheitsfamilie:

„Wie im menschlichen Körper ist das“, sagt Paulus. „Wenn ein Glied leidet, dann leiden alle Glieder mit.“ So viel Grenzen und Internierungslager können wir gar nicht bauen, da können manchen noch so sehr von der „Festung Europa“ träumen. Ganz egal, was wir tun und ob wir wollen oder nicht: Wir werden immer irgendwie davon berührt werden, was anderen Menschen in anderen Teilen der Welt geschieht. Dass die anderen nur dazu da sind, unsere Waren abzunehmen, damit Deutschlands Exportüberschuss weiter unseren Wohlstand finanziert, das zu glauben ist naives Wunschdenken. Der andere kann uns doch nicht nur als Konsument interessieren! Da ist das biblische Bild viel realistischer. Es erinnert an eine Zusammengehörigkeit auf diesem Planeten, die der Realität viel mehr gerecht wird. Wer eine Ahnung hat vom Reich Gottes und von Gott als dem Schöpfer aller Menschen und Dinge weiß, der ist besser vorbereitet auf diese Welt – und hat die Chance, sich ihren Herausforderungen zu stellen, anstatt sich heraus zu träumen.

8.

Von einem dreifachen „Advent“ spricht die kirchliche Tradition: In wenigen Wochen feiern wir die Geburt Jesu im Stall von Bethlehem, sein „erstes Kommen“ zu den Menschen. Sein „zweites Kommen“ erlebt der einzelne Mensch und seine Kirche in der eigenen Gegenwart – in den Sakramenten von Taufe und Abendmahl, in seinem Wort, wo es uns berührt und verändert, letztlich in allen Dingen, denn diese Welt ist sein. Und sein „drittes Kommen“ meint sein Erscheinen am Ende der Zeit.

Für alle drei, die Geburt im Stall, seine Gegenwart unter uns und sein Kommen am Ende, gilt Gleiches:

Er kommt unverfügbar und überraschend, er kommt zu Menschen, die kritisch fragen nicht weniger als zu den Gläubigen, er lässt sich nicht einbinden in Ideologien und über sich verfügen durch unsere Glaubenssätze. Er kommt alltäglich und unscheinbar, menschlich und manchmal in größter Verborgenheit, aber auch wie ein unübersehbar alle Welt erhellender Blitz. Er ist uns näher, als wir oft denken.

Der Friede Gottes, der höher ist als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus, unserm Herrn. Amen.